

Der Satan tauchte die Feder in die glühende Flüssigkeit und schrieb auf einen leeren Pränumerationschein seinen Namen, und alsbald verwandelte sich das Papier in eine gute, echte 100-Gulden-Banknote; ich stieß einen Schrei aus und haschte nach Feder, Tinte und — Papier; — der Teufel lachte.

— Wissen Sie nun?

— O! das ist herrlich, vortrefflich! meinen ewigen Dank, Eure Herrlichkeit, und sollten Sie einmal wieder Lust verspüren, ein Debut zu versuchen, so bitte ich nur zu befehlen.

— Ich glaub's, erwiderte lächelnd der Satan, doch sei Ihnen noch gesagt, daß mein Talisman nur so lange seine Kraft behält, so lange Sie in Ihren Recensionen die strengste Wahrheit beobachten; unterlassen Sie dieses auch nur ein einzig Mal, dann ist dessen Macht gebrochen, und Sie sind arm wie zuvor. Darum hübsch die Wahrheit geschrieben, mein Werthefter, keinen Lobhudel, keine Parteilichkeit. Der dämonische Schauspieler drückte herzlich und glühend heiß meine Rechte und verschwand.

Ehe noch ein Monat verging, war ich der reichste Mann der Stadt — das war Allen unbegreiflich, mir nicht. Ich hatte ausgesprengt, daß mich ein reicher Onkel als Universalerben seines kolossalen Vermögens eingesetzt und dabei blieb es. Ich verwandelte Kritiken, unbezahlte Rechnungen, Tageblätter, Löschpapiere in schöne echte Banknoten, beschenkte Schauspieler und arme Schriftsteller, die im Untergange begriffen waren; eine Million für die Journalistik und neue Millionen durch die Satans-Tinte! — So trieb ich es einen Monat lang; da schlug mein Stündlein; ein Weib läutete die Todtenglocke meines Glücks, meines Reichthums.

Die Sängerin Amalia. Ah, sie war schön, sehr schön, aber keine Sängerin, nur ein verführerisches Weib! In einer schwachen Stunde bat sie mich, sie zu loben; sie küßte mich wohl tausend Mal, und da vermag die stärkste Unparteilichkeit nicht zu widerstehen; ich vergaß Tinte, Satan, Banknoten, Versprechen und — war verliebt! Darauf schrieb ich meine Recension und lobte sie mit allen Lobphrasen, die nur jemals aus der Feder eines verliebten Kritikers geflossen sind. Das war Partheilichkeit, das war Lüge!

Kaum erhielt ich das Journal mit meiner Recension, als mir plötzlich ein Licht, ein grelles Licht, eine Höllenfackel aufging.

Tinte, Satan, Weib, Reichthum! wirbelt es in meinem Gehirne; ich stürze nach Hause, greife nach meinem Talisman, schreibe auf die Visitenkarte eines Literaten den goldzeugenden Namen — aus ist's, die Visitenkarte bleibt Visitenkarte; ich taumele zu meinem Sekretär, wo ich noch ungefähr drei Millionen aufbewahrt hatte — gräßliche Täuschung! — alte Manuscripte, ungewaschene Recensionen, fade Journale grinsen mir statt der Banknoten entgegen — entsetzliches Erwachen aus dem Taumel der Liebe!

Wuthentbrannt schleudere ich die vermaledeite Pbirole an die Wand; sie zerspringt mit einem fürchterlichen Knalle, Schwefelgestank erfüllt das Zimmer, aus den Scherben brüllt mir eine dumpfe Stimme zu:

— Thor! Amalia! Recensent! Reichthum! Geld! Ha! Ha! Ha!

Ich war vernichtet. Der Teufel hatte fürchterlich Wort gehalten.